05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Der Deutsche Gruß

Wir stehen zu Beginn des fünften Kriegsjahres und wissen, daß ein Mann an unserer Spitze steht, dem unser ganzes unerschütterliches Vertrauen gilt. Wir schließen ihn nicht umsonst ein in unseren täglichen Gruß „Heil Hitler!" Sein Name ist uns Bekenntnis und Glaube, ist uns Gelöbnis und Treueschwur. Dieses „Heil Hitler!", das unzählige Male an einem Tag ausgesprochen wird, ist zur Willenskundgebung eines Volkes geworden. Es ist der Deutsche Gruß, den wir stündlich erneuern und den wir nicht gedankenlos sprechen wie eine Phrase, die zur hohlen Form geworden ist. Am Heil des Führers ist uns allen gelegen, denn er allein ist imstande, uns dem siegreichen befreienden Ende zuzuführen. Wir grüßen unseren Führer, wenn wir einander begegnen. Und dieser Gruß enthält den Schwur aller brennenden und starken Herzen, ihm die Treue zu halten. „Heil Hitler!" Das ist zugleich der Dank an einen Mann, der unser Volk wieder emporgeführt hat, der uns auch in dieser schweren Zeit das Vorbild der Tat geblieben ist und dem wir blindlings folgen in diesem Kampf um eine weltgeschichtliche Aufgabe, die höher ist als nur Verteidigung und Abwehr, denn Deutschland muß die Brücke sein zwischen der alten und neuen Ordnung und das Chaos überwinden, das sich als reiner diesseitiger Materialismus breit macht und die Welt unterwerfen will. Heil Hitler! Heil dem Führer! Das ist unser Deutscher Gruß, unser Glaube, unsere Zuversicht und unsere Treue.

Rückenschmerzen

Die zwei sind alte Kriegskameraden. Das will sagen, daß sie verstehen, welcher Art die Stunde ist, die zu schlagen anhebt. Sie lagen nicht nur, sie standen auch miteinander in den Sommegewittern; über sie brauste die Hölle von Verdun hinweg. Sie kennen den Krieg. Und das noch weit Bittere: sie kennen die Niederlage!

Jetzt stehen die beiden, oft zwölf, oft vierzehn Stunden an der Drehbank. Diesmal hokken sie nicht in Erdlöchern hinter dem Maschinengewehr. Diesmal bauen sie in großen Werkhallen Maschinengewehre. Je mehr, desto besser. Sie wissen, daß das eine wie das andere wichtig, daß der Kampf an den Fronten ohne die hingebende Arbeit in der Heimat nicht möglich ist. Darum haben sie auch gar kein Ohr für jemanden, der anderer Meinung sein könnte. Neulich ist einer gekommen und hat gestöhnt, daß es ihm manchmal doch ein wenig viel werde. Manchmal schmerze ihm der Rücken sehr.

Wenn's nur der Rücken sei, hat einer der beiden Kriegskameraden entgegnet, dann gehe das noch hin. Ihnen habe einmal das Herz gebrannt und geblutet. Das sei 1918 gewesen, als die Engländer und Amerikaner zu Haufen angerannt gekommen seien gegen die deutschen Gräben und die Deutschen kaum noch etwas anderes gehabt hätten denn einen fanatischen Haß und den nicht zu brechenden Willen, durchzustehen bis zum Ende. Die Feldflaschen seien leer gewesen; die Brotbeutel nicht minder. Und das Schlimmste: die Patronengurte auch. Mit den letzten Handgranaten habe man sparsam umgehen müssen. Da habe einer, der frisch aus der Ruhestellung zurückkehrte, die von allen besuchte Meldung mitgebracht, in der Heimat, in den Fabriken und Werkstätten, da beginne man die Hände in den Schoß zu legen. Wie? Ja, es liefen Parolen um, daß es nicht mehr gehe, und daß es keinen Zweck mehr habe. Was, es hatte keinen Zweck mehr? Man hätte uns da in den vorderen Gräben, die kaum noch Löcher waren, nur Handgranaten und Maschinengewehr und pralle Patronengurte geben sollen!

Aber das ist so, wenn die Heimat die Hände in den Schoß legt, dann zerbricht sie der Front das Rückgrat! Darum arbeiten wir heute doppelt und dreifach! Sch—n.

Hart und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender, guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Otten

Stabsfeldwebel in einem Inf.-Regiment

Inhaber des EK 2, der Ostmedaille, des Verwundeten-Abzeichens u. d. Inf.-Sturmabzeichens

am 17. September 1943, im Alter von 38 Jahren, im Osten den Heldentod gefunden hat.

In tiefem Schmerz: Frau Margarete Otten geb. Mahlberg und Kinder Hans-Dieter, Margot, Heinz-Günter und Jakob-Heinrich, Familien Otten und Mahlberg sowie die übrigen Anverwandten.

Bonn, Bornheimer Str. 34 (z. Zt. Iversheim bei Münstereifel), Köln, Iversheim, im Felde, den 8. Oktober 1943.

Die Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 14. Oktober 1943, 9 Uhr (im Sonderfalle 10 Uhr), in der Pfarrkirche zu Iversheim.

Die Exequien für den auf dem Felde gefallenen Josef Weiber, Euskirchen, Ursulinenstraße 5, finden am Dienstag, dem 12. Oktober 1943, um 9 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche hierselbst statt.
Familie Josef Weiber
Hptw. der Sch.-Polizei

Lebensmittelkartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 18. Oktober bis 14. November 1943 — 55. Zuteilungsperiode — erfolgt für die Haushaltungen der Stadt Münstereifel am Dienstag, dem 12. Oktober 1943, im Schulungsraum des Parteihauses, und zwar:

Nr. 1—100	von	9—10 Uhr
Nr. 101—200	„	10—11 Uhr
Nr. 201—300	„	11—12 Uhr
Nr. 301—400	„	14—15 Uhr
Nr. 401—500	„	15—16 Uhr
Nr. 501—623	„	16—17 Uhr

Für Nachzügler findet die Ausgabe am Donnerstag, dem 14. Oktober 1943, von 9—10 Uhr auf Zimmer 10 des Rathauses statt.

Um eine reibungslose und schnelle Ausgabe der Karten zu ermöglichen, und vor allen Dingen, um ein unnötiges Wartenlassen der pünktlichen Abholer zu vermeiden, wird gebeten, die oben angesetzten Zeiten genau einzuhalten und die Lebensmittelkartennummer mitzubringen und vorzuzeigen.

Bei Fliegeralarm Lebensmittelkarten, Kleiderkarten usw. mit in den Keller nehmen.

Münstereifel, den 6. Oktober 1943.

Der Bürgermeister der Stadt Münstereifel:
gez. Arntz.

Ein Wort an unsere Filmtheater-Besucher

Das schwierige Problem des Massenandranges

In unsern Theater-Verhältnissen haben sich die Dinge so zugespitzt, daß es notwendig erscheint, hier einmal an die Einsicht der Besucher zu appellieren. Der Andrang zu manchen Vorstellungen ist so stark, daß es fast zu Verkehrshemmungen auf den Straßen und zu hin und wieder ärgerlichen Auseinandersetzungen kommt. Nach einer Unterhaltung mit unsern Filmtheaterbesitzern müssen wir einmal auf die Schwierigkeiten, die ein Theaterbesitzer hat, hinweisen.

Die Führung einer Kulturstätte im fünften Kriegsjahr erfordert den Einsatz aller Kräfte. Obwohl sich alles sehr leicht ansieht, ist die reibungslose Abwicklung der Theatergeschäfte heute sehr schwierig. Das Herbeischaffen der Filme ist in der kurzen Zeitspanne, die heute zur Verfügung steht, sehr erschwert. Von unsern großen Ersatzbeschaffungen wollen wir nicht reden, sondern nur einmal von der kleinsten, es ist die Schallplatte. Für eine neue Schallplatte, wie jeder weiß, müssen zwei alte eingetauscht werden. Das geht so lange, wie alte Platten vorhanden sind. Die mitunter nicht störungsfreie Wiedergabe liegt dann nicht an der Vorführung, sondern an nicht zu beschaffenden neuen Schallplatten, da jeder Vorrat einmal zu Ende geht.

Ein schwieriges Problem, kaum zu lösen, ist der Massenandrang vor den Theatern. Die Wünsche der Besucher sind mehr als zahlreich, wie: geschlossene Vorstellungen, damit das Anstellen und Drängeln vor den Theatern vermieden wird; — offene Vorstellungen, damit auswärtige Besucher ihre Zugverbindung noch erreichen können; — Vorverkauf der Karten, telefonische Kartenbestellung, Freihalten der Plätze usw.

Wir wollen einmal Stellung nehmen zur geschlossenen Vorstellung: Die neue Wochenschau, welche durch die kriegsbedingten Verhältnisse gleichzeitig in zwei Häusern gespielt werden muß, trifft öfter mit Verzögerung ein. Es ist dann erforderlich, daß die alte Wochenschau laut Anordnung gleichzeitig in drei Theatern gespielt werden muß. Hierdurch verlagern sich die Anfangszeiten in allen Theatern. Um eine geschlossene Vorstellung durchzuführen, brauchen wir eine halbe Stunde zum Ein- und Auslaß. Dadurch, daß im luftgefährdeten Gebiet nur bis zu einer bestimmten Stunde gespielt werden darf, könnten nur zwei geschlossene Vorstellungen, in einigen Wochen, wenn die Spielzeit noch kürzer gesetzt wird, nur eine geschlossene Vorstellung stattfinden. Bei zwei geschlossenen Vorstellungen wäre die erste halb ausverkauft, und die letzte Vorstellung würde die Besucher noch nicht zur Hälfte fassen. Bei durchgehenden oder offenen Vorstellungen wird der Film drei- oder auch viermal gezeigt. Trotzdem können alle Besucher noch nicht erfaßt werden.

Bei einer geschlossenen Vorstellung ist Vorverkauf, Kartenbestellung und Freihalten der Plätze möglich, da dann eine Uebersicht vorhanden ist, da soviel Karten verkauft werden, wie Plätze da sind.

Bei offenen Vorstellungen sind diese drei Teile nicht durchführbar, da jeder freiwerdende Platz sofort vom wartenden Publikum wieder besetzt wird. Karten im Vorverkauf bei offener Vorstellung können nur dann ausgegeben werden, wenn die erste Vorstellung ausverkauft ist, da dann eine Uebersicht über die frei werdenden Plätze gegeben ist: Aber auch dann können unsere Besucher kaum in die Theater gelangen, weil die Besucher vor den Theatern, die keine Karten mehr bekommen können, nicht wanken und nicht weichen.

Telefonische Bestellungen, Vorbestellen der Plätze können bei offenen Vorstellungen und den augenblicklichen Verhältnissen nicht berücksichtigt werden. Würden die telefonischen Bestellungen angenommen, wären die Theater hierdurch schon ausverkauft. Besucher, die stundenlang vor den Theatern gewartet haben, müßten wieder nach Hause gehen, ohne den Film gesehen zu haben. Ein Freihalten der Plätze durch den Besucher selbst, ist durch den großen Andrang unmöglich. Würde es von der Theaterleitung gestattet, würden unübersehbar Karten an der Kasse gelöst. Eine Person hielt die Plätze frei. Die andern Besucher ständen vor den Türen, ohne durch die Menschenansammlung kommen zu können. Das Haus wäre halb leer und doch ausverkauft. Die Vorstellung kann nicht beginnen, auch ist keine Uebersicht möglich, welche Plätze frei sind, um am wartenden Besucher weiter verkaufen zu können.

Unsere Besucher sagen uns: „Machen Sie es doch so oder so". Alles ist von Fachleuten durchgesprochen, ausprobiert und nicht durchführbar. Die einzige Möglichkeit bei offener Vorstellung unsere Besucher zu befriedigen, ist, wenn alle Besucher Verständnis haben und vernünftig sind, sich nicht drängen, sondern sich drei und drei anstellen, damit auch ältere Leute ohne Schaden zu erleiden durch den Eingang in die Theater gelangen können. Durch das Schlangebilden wird ein Vordrängen vermieden, denn es geht der Reihe nach. Es können bei Andrang nur zwei bis drei Karten an eine Person verkauft werden. Diese müssen gleichzeitig zusammen durch den Eingang den Kassenraum und das Theater betreten. Nur unsere Verwundeten betreten mit einer Begleitperson das Theater durch den Ausgang. Ebenfalls erhalten sie Karten im Vorverkauf auch bei offenen Vorstellungen, damit sie sofort bei Programmwechsel in die Theater gelangen können.

Es ist uns durch die kriegsbedingten Verhältnisse nicht möglich, männliche Kräfte anzustellen, um den Verkehr auf der Straße zu regeln. Warum soll in der Kleinstadt nicht möglich sein, was in der Großstadt selbstverständlich ist! Also drei- und drei Schlange bilden, das Wichtigste ist, zusammenbleiben, durch den Eingang zusammen den Kassenraum betreten, zwei, höchstens drei Karten lösen, sofort nach Lösung der Karten zusammen das Theater betreten und die Plätze einnehmen, damit Uebersicht über die noch freien Plätze gegeben ist. Wird das Theater nicht sofort betreten, und die Plätze besetzt, hat der Besucher wohl seine Karte, aber wir sind ausverkauft.

Wir bitten unser Besucher, sich an diese Ordnung zu gewöhnen (hauptsächlich unsere Soldaten), uns zu helfen und dabei zu unterstützen, da wir sonst leider gezwungen wären, an jede Person nur eine Karte zu verkaufen, um dadurch unsere Besucher automatisch zu zwingen, sofort nach Lösung der Karte das Theater zu betreten und den Platz einzunehmen, um so eine Uebersicht über die freien Plätze zu haben. Ist diese Anordnung nicht möglich, wird sich jeder, ob alt oder jung, drängen und schieben müssen.

*

Es wäre zu wünschen, daß nach dieser Darlegung der Verhältnisse in der Unterhaltung mit unsern Theaterbesitzern die Besucher mehr Verständnis für deren Schwierigkeiten aufbringen und durch Vernunft und Einsicht und diszipliniertes Verhalten es jedem Volksgenossen ermöglichen, sich hin und wieder eine entspannende Stunde im Betrachten eines Filmwerkes zu verschaffen.

Neuigkeiten vom Tage

An die Eltern

der schulpflichtigen Jungen und Mädel

Am 21. Oktober fahren weitere Jungen und Mädel aus dem Gau Köln-Aachen in KLV.-Lager in die schönen Waldgebirge Schlesiens (Riesengebirge, Isergebirge, Eulengebirge, Glatzergebirgskeilen). Auf das beste und zweckmäßigste eingerichtete Lager mit guter Verpflegung, Vollunterricht durch erfahrene Lagerleiter und Lagerleiterinnen, Lehrer und Lehrerinnen geben den Eltern Gewähr für die beste Versorgung ihrer Kinder. Für Mädel der dritten und vierten Klasse der Oberschulen steht ein ausgezeichnetes Lager im Riesengebirge zur Verfügung. Anmeldebogen können bei den Schulen abgeholt werden. Sie sind nach der Untersuchung der Kinder durch den Arzt ausgefüllt abzugeben. — Die Dienststelle Kinderlandverschickung in Köln, Claudiusstraße 1, nimmt ebenfalls Anmeldungen entgegen. Endtermin der Abgabe 15. Oktober 1943.

Ein Achtzigjähriger noch im Handwerk tätig

Am gestrigen Sonntag beging der Schuhmachermeister Peter Kern von hier, Lettow-Vorbeck-Straße, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Nach wie vor arbeitet er noch rüstig in seinem Beruf.

Bevölkerungsbewegung der Stadt im Monat September

Einwohner am 31. August 1943 18 195 Personen, Zugang einschließlich Geburten im September 1943 266 Personen, Abgang einschließlich Sterbefälle im September 1943 203 Personen. Mithin mehr Zugang 63 Personen. Bestand am 30. September 1943 18 258 Personen.

Jagdzeit des Niederwildes im Jagdjahr 1943/44

Für die Dauer des Krieges sind in der Jagdzeit Terminveränderungen eingetreten. Im Jagdjahr 1943/44 schließt die Rebhuhnjagd am 15. Oktober. Die Jagdzeit für Hasen und Fasanenhähne hat am 1. Oktober begonnen und endigt am 15. Januar 1944. Fasanenhennen dürfen erst ab 1. November erlegt werden bis 15. Januar 1944, sofern nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist. Wildenten dürfen bis 31. Januar 1944 erlegt werden.

Gesellenprüfung bestanden

Vor dem Prüfungsausschuß der Innung des Damenschneiderhandwerks bestand die Gesellenprüfung im Praktischen wie Theoretischen mit Gut: Maria Körfgen, Flamersheim. Lehrmeisterin ist Frau Wwe. Hergarten, Palmersheim.

Radio bei Fliegeralarm

Das Rundfunkempfangsgerät ist ein kompliziertes Gebilde. Besonders die Röhren haben schnell einen Knacks weg. Trotzdem denken nur die wenigsten Volksgenossen daran, ihre Geräte bei Fliegeralarm zu schützen. Man stellt den Apparat bei Fliegeralarm zweckmäßig auf den flachen Boden, damit er bei Erschütterungen nicht von seiner erhöhten Stelle auf den Erdboden fallen kann. Auch empfiehlt es sich, das Gerät mit einer Wolldecke zu umwickeln, damit bei schwerem Beschuß der Luftdruck nicht die Röhren in Mitleidenschaft zieht. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß man den Apparat zweckmäßig mit einer Hülle versieht, wenn er nicht in Betrieb ist, um so das Eindringen des Staubes zu verhindern. Diese Schutzhülle muß jedoch unbedingt entfernt werden, wenn der Apparat eingeschaltet ist, da sonst die durch die Röhren hervorgerufene Hitze nicht abziehen kann, was wiederum schädlich ist.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und die schönen Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.
Johann Diedrich und Frau Kath. geb. Keul
Kuchenheim, im Oktober 1943

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege, besonders der Firma Ruhr-Lückerath u. der lieben Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank.
Frau Witwe Heinrich und Kinder
Euskirchen, Frauenbergerstr. 73

Sprechstundenänderung
Ab 11. Oktober halten wir unsere Nachmittagssprechstunden von 5 bis 6 Uhr
Dr. Nottbeck
Dr. Münch

1 Waggon frischer Seemuscheln eingetroffen. Verkauf erfolgt ab sofort in allen unseren Verkaufsstellen. Gemeinschaftswerk —Versorgungsring, Euskirchen

Puppenwagen gesucht oder gegen Säuglingsstubenwagen zu tauschen. Wacker, Euskirchen, Im Kleinefeldchen 28

BDM.-Kletterwestel Größe 42, braun, gegen Damenschuhe, Größe 39 oder gegen Gummistiefel Nr. 39 zu tauschen ges. Heinz Dorweiler, Lommersum

Scheibenräder, 17 Zoll, mit guter Bereifung zum Umbau für Geschäftswagen gesucht. Angebote 684 WB Euskirchen

Herrenstiefel, Größe 41, gegen Damenstiefel oder Schuhe Gr. 37 zu tauschen gesucht. Auskunft: WB Euskirchen

2 junge Arbeitsochsen zu verkaufen. Stotzheim 57

Schwerer Arbeitsochse zu verkaufen. Suche eine gute junge hochtragende Kuh dagegen. Angebote 683 WB Euskirchen

Junge Frau mit Kind sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote 8057 WB Euskirchen

Kaufm. Lehrling für sofort gesucht für Büro, Lager und Verkauf. Angebote 682 WB Euskirchen

Aelteres Mädchen für alle Hausarbeit und zur Führung eines frauenlosen landwirtschaftlichen mittleren Betriebes gesucht. Angebote 8061 WB Euskirchen

Junggeselle, Ende 50, kath. von gutem Ruf und gutem Aeußern, 1,65 groß, blond, ohne Anhang, sucht Annäherung mit Dame entspr. Alters zwecks Heirat. Am liebsten Einheirat und Geschäftsbetrieb. Angebote 8062 WB Euskirchen

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthaft Vorwärtsstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufszieles unverbindlich durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 354

Koch für Werkskasino eines großindustr. Werkes im Berg. Land, außerdem weibl. Bürokraft gesucht. Bewerbungen erbeten unt. KN 7268 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln-Lindenthal, Robert-Blum-Str. 8

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE SEKTKELLEREI · GEGR. 1832
HENKELL & Co
WIESBADEN-BIEBRICH
Auch wir bekämpfen ihn mit Erfolg durch schärfste Rationalisierung unserer Arbeitsmethoden.

B. Goldberg, Fahrrad- und Kraftfahrzeugteile-Großhandlung. Auslieferungslager: Köln-Ehrenfeld, Lichtstr. 24, Haltestelle Ehrenfeldgürtel

Lagerraum, etwa 150 qm u. größer mit Gleisanschluß gesucht. Das Ein- und Ausladen von Säcken und Fässern wäre mögl. v. Lagerhalter zu übernehmen. Angebote unt. BS 599 an die Annoncen-Expedition Erich Roloff, Rodenkirchen/Rhein, Roidornstr. 15

Aufträge in Zieh-, Stanz- und Präge-Massenteilen aus allen dafür geeigneten Materialien, insbesondere aus Celluloid, Cellon, Astralon, Zcarit usw. für techn. Zwecke gesucht. Ang. an Julius Bauer, Heilbronn/Neckar, Postfach 97

Elektromeister mit umfassenden Erfahrungen in der Starkstrom- u. Hochspannungstechnik, energisch, tüchtig, zuverlässig, für chemische Großbetriebe in Mitteldeutschland gesucht. Angeb. unt. dem Stichwort „Starkstrommeister Z" erbeten unter EV 6871 WB Köln

Rheinische Maschinenfabrik sucht f. die Betriebsführung gewandte Sekretärin mit höherer Schulbildung. Gute Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben Bedingung. Angebote mit Lebenslauf, Angabe des frühesten Eintrittstermins und Gehaltsanspr. unt. HT 6454 WB Köln

1 Trafo, 75 kvA, 5000/220 von (Drehstrom-Trafo), 1 3pol. Trennmesser R. 6, 1 Oelschalter für 5000 Volt, 1 kl. Trafostation muß gebaut werden, Größe 4×2 m, 2 Stromwandler, 1 Spannungswandler, 1 Zähler, neu oder gebraucht, sof. zu kaufen gesucht. RO 6621 WB Köln

Lagerkoch für Unterstützung d. ersten Lagerkochs von industriellem Werk im Berg. Lande ges. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unter KS 7228 an Westd. Anzeigen-Gesellschaft, Köln-Lindenthal, Robert-Blum-Straße 8

Als Aufsichtspersonal f. chemische Betriebe werden gewissenhafte, vorwärtsstrebende Arbeiter mögl. aus der chemischen Industrie gesucht. Nach Einarbeitung und bei Eignung kann ein Wirkungskreis als Meister in sichere Aussicht gestellt werden. Bewerber, die glauben, einem solchen Posten gewachsen zu sein, werden um ihre ausf. schriftl. Unterlagen gebeten unt. NT 6560 WB Köln

Baukaufmann für Osteinsatz in der Ukraine gesucht. Ang. unt. MH 6834 WB Köln

Kleineres Eigenheim mit voller Einrichtung von älterem Herrn gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter F 1175 Anzeigen-mittler J. F. Houben, Krefeld, Neußer Straße 37

Zur Fabrik? Nein!
Das ist doch viel einfacher: Behalten und die Nachfüllpackung einsetzen!
Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön

Ordnung im Werkzeugschrank
ist lobenswert. Auch alte Nägel werden heute gesammelt. – Aber bitte keine Rosodont-Dosen als Behälter verwenden. Helfen Sie denen damit, die nur Nachfüllstücke bekommen können. Jede ersparte Dose macht Arbeitskräfte frei!
Rosodont
Bergmann's feste Zahnpasta
A.-G. A. Bergmann, Waldheim (Sa.)

Spielsachen basteln
wir für unsere Kinder heute selbst. Zum Kleben von Holz, Papier oder Glas nehmen wir den weltberühmten Alleskleber. Die Leimstellen bestreichen wir nur ganz dünn, um Klebstoff zu sparen.
UHU
Der Alleskleber
Tube stets fest verschließen

Wachposten. Für die Ost-, West- und Heimatgebiete wird laufend eine größere Anzahl Wachposten gesucht. Tariflohn, Tagegeld, freie Unterkunft, Verpflegung sowie Bekleidung werden gew. Ruhegeld und Rente werden nicht in Anrechnung gebracht. Alle noch nicht in kriegswichtigem Einsatz tätigen Volksgenossen wollen sich melden. Alter bis 65 Jahre. Bewerbungen sind zu richten an Personalabteilung Wachdienst Westfalen, Auslandseinsatz, Bielefeld, Herforder Straße 21a, Tel. 3563/3566

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE
MONDAMIN
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLBG. 9

AKANIT
verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich
Billig im Gebrauch
Zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach
Ernst Volkmann, Bochum V
Poststraße 54, - Fernruf 6 73 89

KHASANA
SPARSAM gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI

Dialon-Kinder-Puder
allein der Pflege unserer Kleinsten vorbehalten.
Fabrik pharm. Präp.
K. Engelhard, Frankfurt-M.

Ysate Bürger
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen
Ysatfabrik Wernigerode

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin"
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Dunkle Treppen, finstere Gänge
gefahrsicher beleuchten, heißt Unfälle verhüten. Hierzu finden anderweitig entbehrliche OSRAM-Lampen zweckgerechte Verwendung. Schon 15 u. 25 Watt genügen meist.
OSRAM
Viel Licht für wenig Strom!

Es kommt auf die Wirkstoffe an!
DALLITA
enthält „Enzyme" – das sind tierische oder pflanzliche Wirkstoffe –, die eine schmutzaufweichende Eigenschaft besitzen. So wirkt DALLITA biologisch, also naturgebunden, naturverwandt. DALLITA ist wäscheschonend, DALLITA erspart Arbeit und Seife.
DALLI
Hilft durch guten Rat!

„Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

DEUTSCHE MAIZENA WERKE G. HAMBURG
DMW
NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Morkit
das trocken anzuwendende Vergällungsmittel des Saatgutes gegen Vogelfraß, einfach in der Anwendung wie die Ceresan-Trockenbeize
»Bayer«
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung · LEVERKUSEN

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2.— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botengeld); bei Postbezug 2.— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 277 / Jahrgang 19 — Dienstag, 12. Oktober 1943 — Preis 10 Pf.

Die hohen Verluste an Terrorbombern

Bestürzung im Feindlager – In drei Tagen mindestens 2000 Mann Besatzung verloren

Berlin, 12. Oktober

Der Wehrmachtbericht vom Montag meldet Angriffe nordamerikanischer Bomberverbände, die im Laufe des Sonntagnachmittags Westdeutschland zum Ziel hatten. Dabei entstanden vor allem in Münster durch Spreng- und Brandbomben erhebliche Schäden in Wohnvierteln. Durch die deutsche Abwehr wurde ein großer Teil des anfliegenden Feindes vernichtet. Bisher wurde der Abschuß von 51 meist viermotorigen Bombern gemeldet. Damit verlor der Feind bei seinen Terrorangriffen auf das deutsche Reichsgebiet in den letzten drei Tagen insgesamt mindestens 208 meist viermotorige Bomber. Es ergibt sich also, daß die letzten britisch-amerikanischen Terrorangriffe für den Feind mit äußerst schweren Verlusten an viermotorigen Bombern verbunden gewesen sind. Die feindlichen Stimmen zu den hohen Verlusten lassen erkennen, daß man in England und in den Vereinigten Staaten bestürzt ist über den Verlauf des Luftkrieges. Jedenfalls ist man sich darüber einig, daß die deutsche Abwehr erheblich stärker geworden ist.

So wurde amtlich aus dem Hauptquartier der nordamerikanischen Luftstreitkräfte am 10. Oktober mitgeteilt, daß die Verbände während des ganzen Unternehmens „auf außerordentlich schweren Widerstand trafen". Die deutschen Flugzeuge hätten wiederholte „heimtückische Angriffe" unternommen und seien den britisch-amerikanischen Bombern „auf dem Rückflug den größten Teil der Strecke gefolgt". Manche Besatzungen hätten, so heißt es weiter in der amtlichen Verlautbarung, berichtet, daß der deutsche Widerstand „sogar stärker als bei dem Angriff auf Süddeutschland im August" gewesen sei. Ein Augenzeugenbericht eines nordamerikanischen Oberleutnants wies auf die Schwere der deutschen Abwehr hin. „Es war die schwerste Flak, die ich je irgendwo antraf, und die feindlichen Jäger waren eifrig hinter uns her" heißt es in dem Bericht. Aehnliche Feststellungen wurden kürzlich in einer United-Preß-Meldung getroffen, die über einen feindlichen Terrorangriff auf eine norddeutsche Stadt berichtete. Diese Meldung sprach von einer neuen Art der Abwehr, die von den deutschen Jägern angewandt würde. In dem Augenblick, in dem die britischen Bomber die deutsche Küste überflogen, seien sie von deutschen Jagdfliegern, von denen ein Teil über und neben den britischen Bombern flog und an Fallschirmen befestigte Leuchtraketen abwarfen, empfangen worden. Dieses „Spießrutenlaufen" habe sich auf eine Strecke von 170 Kilometern erstreckt. Als die britischen Verbände, immer hell erleuchtet, über dem Ziel eintrafen, seien schon alle Scheinwerfer auf die anfliegenden Bomber gerichtet gewesen. Gleichzeitig seien deutsche Nachtjäger höher gestiegen und hätten noch mehr Leuchtraketen abgeworfen, so daß die britischen Flugzeuge ein leicht erkennbares Ziel für die zahlreichen deutschen Jägergeschwader gebildet hätten.

Besonders bestürzt ist man im Feindlager über den mit dem Verlust der kostbaren schweren Bomber verbundenen Ausfall von geschultem Flugpersonal. „Bei jedem amerikanischen Tagesangriff auf Europa verlieren rund 100 junge Amerikaner ihr Leben", so hieß es kürzlich in einer Londoner United-Preß-Meldung der Stockholmer Zeitung „Aftontidningen". Dieser Verlust von 100 jungen Fliegern ist als Durchschnitt aus den Operationen der nordamerikanischen Luftwaffe im Mai, Juni und Juli dieses Jahres errechnet worden. Der Abgeordnete Will Roberts berichtete nach seiner Rückkehr aus London ebenfalls, daß die nordamerikanischen Verluste bei den Luftangriffen gegen Deutschland „erschreckend hoch" seien, da die Deutschen über erstaunlich große Mengen Abwehrwaffen verfügten und Deutschlands zahlreiche Jagdmaschinen zusammengezogen habe. Daß die Aufgabe der Bombardierung Deutschlands „schwieriger und kostspieliger" geworden sei, konnte auch der Leiter des nordamerikanischen Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, nicht leugnen.

Die hohen Abschußzahlen, die von deutscher Seite in den letzten Tagen gemeldet worden sind, übersteigen aber noch bei weitem frühere Zahlen. Wenn der nordamerikanische General Eaker am Sonntagabend im Londoner Rundfunk mitteilte, daß am letzten Freitag bei Angriffen gegen das deutsche Industriegebiet 4000 Angehörige des 8. nordamerikanischen Luftkorps zum Einsatz gekommen seien, dann heißt das, daß durch den Abschuß von 107 Terrorbombern innerhalb 24 Stunden, den der OKW-Bericht von Samstag meldete, mindestens 1000 Mann des fliegenden Personals ausgefallen sind, also der vierte Teil. Ein Verlust von 208 Terrorbombern in drei Tagen bedeutet also den Ausfall von rund 2000 Mann Besatzung. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß dieses Flugpersonal erst nach mindestens zweijähriger umfassender Ausbildung zum Einsatz kommt, also die Personalverluste sich erst nach langer Zeit wieder ausgleichen lassen.

Die feindlichen Kommentare bestätigen uns, worauf Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede im Sportpalast am 8. Oktober hingewiesen hatte. Dr. Goebbels machte darauf aufmerksam, daß unsere militärische Abwehr beträchtlich verstärkt und verbessert worden sei, und daß der Feind im Luftkrieg künftig immer größere Ausfälle an Personal und Material zu verzeichnen haben werde. „Wenn diese langsame, für uns aber entscheidende Aufwärtsbewegung anhält, können wir mit starker Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegensehen", erklärte der Minister. Auch Generalfeldmarschall Milch wies auf der Parteiführertagung auf die Entwicklung neuer Waffen hin und schloß seine Ausführungen mit der gleichen Zuversicht. Wenn wir auch, wie übrigens auch Dr. Goebbels in seiner schon zitierten Rede erklärte, mit Rückschlägen rechnen müssen, weil die deutsche Abwehr durch das Wetter, den Nebel, durch atmosphärische Störungen oder durch eine dicke Wolkendecke behindert werden kann, so berechtigt uns doch die Entwicklung des Luftkrieges in der letzten Zeit zu stärkster Hoffnung.

„Stark übertrieben"

Stockholm, 12. Oktober

Jedesmal, wenn die nordamerikanischen Bomber bei ihren Tageseinflügen in deutsches Gebiet schwere Verluste erlitten haben, melden sie, sie hätten außerordentlich viel deutsche Jagdflugzeuge abgeschossen. Die Zahlen, die sie nennen, sind derart kindlich und phantastisch, daß diese Aufschneiderei sogar britischen Sachverständigenkreisen zuviel wird. So meldet jetzt der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet", in Kreisen der britischen Luftwaffe bezweifle man die Wahrheit der von den Besatzungen der amerikanischen Bomber gemachten Angaben über die Ziele und zerstörten feindlichen Jagdflugzeuge. Man frage sich, ob die ständig in gleicher Weise überraschenden Zahlen nicht bisweilen stark übertrieben seien.

Die Sabotage in Dänemark

„Waffen vom Himmel herab"

Stockholm, 12. Oktober

„Aftonbladet" veröffentlicht einen Bericht eines ungenannten jungen Dänen, der nach Schweden geflüchtet ist. Dieser Däne bestätigt, was von schwedischer Seite über die Unruhen in Dänemark vom ersten Tage an gesagt worden ist, daß die Sabotage von den Briten und Amerikanern organisiert worden ist. Der Däne schreibt, ein Teil der Waffen komme „vom Himmel", d. h. also, britisch-amerikanische Flieger haben diese Waffen abgeworfen.

Der Feind, der allein ein Interesse an den Unruhen in Dänemark hatte, hat die Sabotage also nicht nur durch eine umfassende Hetzagitation vorbereitet, sondern auch noch den Saboteuren die Mittel in die Hand gegeben, um sich gegen die deutschen Verwaltungsstellen zu erheben. Wieder erweist sich hier, daß die Greuelmärchen, die von britisch-amerikanischer Seite in die Welt gesetzt worden sind, um den Deutschen die Schuld zuzuschieben, nur darauf berechnet sind, die eigne Schuld und die eigne Wühlarbeit in Dänemark zu verschleiern.

In Rauch und Feuer gehüllt in die Tiefe

Zum Terrorangriff auf Münster – Der hohe Blutzoll des Feindes

dnb (PK) Im Westen, 12. Oktober

Zurzeit, da diese Zeilen auf einem Gefechtsstand der deutschen Luftverteidigung in den besetzten Westgebieten geschrieben werden, laufen Gefechtsmeldungen ein, aus denen sich ein Bild zu ergeben beginnt, das wieder von dem hohen Preis berichtet, den die britisch-amerikanischen Terrorflieger bei ihren Einflügen ins Reichsgebiet bezahlen mußten.

Die Stadt Münster hatten sie sich am Sonntagnachmittag vorgenommen. Aus allgemeinverständlichen Gründen läßt sich kein Wort darüber verlieren, wie die deutsche Führung ihre taktischen Maßnahmen zur Abwehr der feindlichen Luftangriffe ansetzte. Aber selbst der blutigste Laie hat aus den deutschen Erfolgen beim Auffangen gerade von Terrorangriffen in der letzten Zeit bemerkt, daß es gelungen ist, der feindlichen Schwerpunktbildung in der Anlage der Terrorangriffe eine von Mal zu Mal wirksamere Versteifung unserer Luftabwehrverteidigung entgegenzusetzen.

Auch diesmal, beim Flug nach Münster, treffen die Luftgangster auf eine tiefgestaffelte Jagdabwehr. Die hier bei uns und im Westen stationierten Verbände waren nur ein Teil des engmaschigen Netzes, in das die anfliegenden Briten und Amerikaner verstrickt wurden. Immer wieder stürzten sich unsere FW 190 und ME 109 auf die in mehreren Wellen anfliegenden viermotorigen Pulks, die von Jägern begleitet waren. Heftige Luftkämpfe entwickelten sich. Trotz der starken Jagdabwehr der zu feuerspeienden Igeln eng aufgeschlossenen Viermotorigen und der sie begleitenden Jäger ließen unsere Piloten, und zwar alte, erfahrene Hasen und junge, aber beste ausgebildete Nachwuchskräfte, den Feind nicht wieder aus den stählernen Klauen. Schon aus den bis jetzt eingelaufenen Meldungen ergibt sich klar, daß die feindlichen Fliegerverbände nach Beendigung des Luftpiratenüberfalls auf Münster erneut einen hohen Blutzoll buchen mußten.

Wir überfliegen den Stenogrammblock des Obergefreiten in der Telefonaufnahme. Aus den Zeitangaben ist zu ersehen, daß in der Spanne von noch nicht 15 Minuten nur von den in unserem Abschnitt eingesetzten Luftverteidigungskräften neun sichere Abschüsse erzielt wurden. Weitere Meldungen besagen, daß acht feindliche Maschinen mit Rauchfahnen aus den Verbänden ausscherten und zurückblieben. Ihr endgültiger Verlust ist so gut wie feststehend. Weitere fünf Bomber wurden bis jetzt als wirksam beschossen gemeldet, und zwar alles viermotorige! Hinzu kommen noch die feindlichen Jäger, die vergebens den Angriffsschwung unserer Flugzeugführer zu lähmen versuchten. Aus zahlreichen Terrorbombern wurden Fallschirmabsprünge beobachtet; aber vielfach gingen die britisch-amerikanischen Besatzungen auch mit ihren in Rauch und Feuerschein gehüllten und senkrecht oder in Spiralen abstürzenden Bombern in die Tiefe.

Der britisch-amerikanische Luftterror rast weiter. Die Heimat leidet. Aber sie wird nie kapitulieren. Fest und unerschüttert, wie sie selbst, halten es auch ihre Söhne, die hinter dem Steuerknüppel unserer Jagdmaschinen sitzen, mit dem vom Führer jüngst versprochenen Wort: „Wir werden uns überall schlagen und niemals matt werden, bis unser Ziel erreicht ist. niemals matt werden, bis unser Ziel erreicht ist.

Kriegsberichter Karl Heinz Seiff

Einheiten versenkt oder beschädigt

Tokio, 12. Oktober

Seit Ausbruch des Großostasienkrieges wurden 690 feindliche Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt, schreibt „Jomiuri Hotschi". Das Blatt hat auf Grund der Verlautbarungen des Hauptquartiers eine Zusammenstellung angefertigt. Danach befinden sich unter den versenkten Schiffen allein 13 Schlachtschiffe, 11 Flugzeugträger, 70 Kreuzer, 75 Zerstörer und 147 U-Boote. Demgegenüber steht ein japanischer Gesamtverlust von 96 gesunkenen und beschädigten Schiffen.

Die Gefahren im Pazifik

Erregung in Washington

Stockholm, 12. Oktober

In nordamerikanischen Kongreßkreisen herrscht wachsende Erregung über die Politik der Geheimhaltung, die u. a. in den geschlossenen Senatssitzungen hervortritt. Die Senatoren weisen auf den ungünstigen Eindruck hin, den die Sitzungen im Volke ausgelöst haben. Das USA-Volk wolle erfahren, welche Beobachtungen die amerikanische Senatskommission bei ihrer Reise über die Kriegsschauplätze gemacht habe. Verschiedene Senatoren haben sich bereits entschlossen, der Oeffentlichkeit wenigstens gewisse Teile aus ihren Reden zugänglich zu machen.

In unterrichteten Kreisen erklärt man, Roosevelt sei nicht zuletzt deswegen für Geheimsitzungen eingetreten, um zu verhindern, daß die Oeffentlichkeit von der starken Mißstimmung erfährt, die im Hauptquartier Mac Arthurs wegen der Vernachlässigung des pazifischen Kriegsschauplatzes und der Operationen gegen Japan herrscht. Washington habe sich viel zu einseitig auf den europäischen Kriegsschauplatz festgelegt und unterschätze die Gefahren, die ihm im Pazifik drohten. Die zurückgekehrten Senatoren seien sich darüber einig, daß Amerikas Hauptinteresse der Krieg im Pazifik sei und daß die Nordamerikaner ihr eigenes Interesse allen anderen Erwägungen voranstellen müßten.

Neuer Beweis der Kriegsschuld Roosevelts

Weißbuch Washingtons erschienen – USA schon frühzeitig zum Krieg gegen Deutschland entschlossen

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

H. K. Stockholm, 12. Oktober

Das Außendepartement stellt der Presse die ersten Auszüge aus einem Weißbuch zur Verfügung, das in Kürze im Druck erscheinen soll. Das Weißbuch behandelt die nordamerikanisch-japanischen Beziehungen in dem Jahrzehnt 1931 bis 1941. Mehrere Abschnitte beziehen sich jedoch auch auf die Lage in Europa im Frühjahr 1941. Als erstes Dokument im europäischen Teil des Weißbuches wird eine Unterredung angeführt, die im März 1941 zwischen Sumner Welles und dem damaligen sowjetischen Botschafter in Washington, Umanski, stattfand. Beide sprachen bereits unverhüllt über die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts zwischen der Sowjetunion und Deutschland.

Die weiteren Dokumente, die Interesse verdienen, sind: 1. ein Telegramm Cordell Hulls an den USA-Gesandten in Sofia vom 5. April 1941, in dem es heißt, daß sich die USA verpflichtet hätten, Jugoslawien und allen anderen Nationen, die sich Deutschland widersetzen, zu Hilfe zu eilen; 2. die bekannte Deklaration Cordell Hulls vom 6. April 1941 über die Hilfe der USA für Jugoslawien; 3. ein Telegramm Hulls an den USA-Gesandten in Portugal. In diesem Telegramm tritt die Interventionspolitik der USA offen zutage. Der USA-Gesandte wird von seinem Außenminister angewiesen, in allen Gesprächen auf die feste Entschlossenheit der Vereinigten Staaten hinzuweisen, Deutschland in den Arm zu fallen. Der Gesandte sollte zum Ausdruck bringen, daß sich die USA nicht mit einer passiven Haltung begnügen würden, sondern daß sie entschlossen seien, aktiv in den Krieg einzugreifen. Gleichlautende Telegramme erhielten alle anderen nordamerikanischen Gesandten in Europa.

Das neue Weißbuch wird damit zu einem weiteren wichtigen Dokument der Kriegsschuld Roosevelts, und es ist nicht leicht zu verstehen, warum dieses Dokument gerade jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Der Gedanke liegt nahe, daß damit Cordell Hull ein Sprungbrett für seine bevorstehenden Moskauer Verhandlungen erhalten soll. Falls Molotow bei den kommenden Verhandlungen den Balkan zur ausschließlichen sowjetischen Einflußzone erklären sollte, könnte Hull mit Recht darauf hinweisen, daß die USA sich bereits 1941 sehr weitgehend in der Balkanpolitik engagiert haben. Die Hilfeleistungsversprechen Roosevelts wurden allerdings niemals eingelöst. Washington hetzte die Belgrader Putschregierung in den Krieg und überließ sie dann ebenso ihrem Schicksal wie viele andere Länder von den Briten ihrem Schicksal überlassen wurden. — Ein Gesamturteil über das neue Weißbuch wird erst möglich sein, wenn der vollständige Text vorliegt.

Atlantikschlacht geht weiter

Erklärung Churchills und Roosevelts

H. K. Stockholm, 12. Oktober

In einer gemeinsamen Deklaration Churchills und Roosevelts wird festgestellt, daß die Atlantikschlacht nicht beendet sei, sondern daß sie weitergehe. In der Deklaration heißt es, daß die Periode der relativen Ruhe, die auf dem Atlantik zu verzeichnen war, am 19. September zu Ende ging. An diesem Tage griff ein Rudel deutscher U-Boote einen anglo-amerikanischen Geleitzug an. Der Kampf dauerte viereinhalb Tage und kostete den Verlust von drei Eskortfahrzeugen und „einer gewissen Anzahl" von Transportfahrzeugen. Der Feind habe zu erkennen gegeben, daß er entschlossen sei, alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um die britische und nordamerikanische Schiffahrt auf dem Atlantik zu unterbinden. Neue Anstrengungen müßten daher gemacht werden, um der Gefahr der U-Boote zu begegnen. Auch bei dieser gemeinsamen Erklärung hat man es zweifellos mit einer Deklaration zu tun, deren Wirkung für Moskau berechnet wurde.

Im übrigen wagen Churchill und Roosevelt auch in dieser Deklaration nicht, die volle Wahrheit zu sagen. Bei dem Angriff auf den Geleitzug wurden nicht weniger als 12 Zerstörer versenkt; drei weitere wurden torpediert, doch konnte ihr Sinken nicht mehr beobachtet werden. Außerdem wurden neun Handelsschiffe mit 46 500 BRT aus dem Geleitzug herausgeschossen. Das alles hat im Wehrmachtbericht vom 24. September gestanden. Ganze drei Versenkungen von Eskortfahrzeugen werden nun vom Feind zugegeben, dazu „eine gewisse Zahl von Transportfahrzeugen". Das ist nicht verwunderlich. Für das Eingeständnis, daß der Passagierdampfer „Ceramic" versenkt wurde, hat man drüben beispielsweise nahezu elf Monate gebraucht.

Englischer Krisenzustand

Die Kluft zwischen Illusion und Wirklichkeit / Von Dr. Günther Erdmann

Seit vielen Monaten sind die englischen Zeitungen mit riesigen Schlagzeilen erfüllt, die irgendwelche Erfolge der eigenen oder verbündeten Truppen melden. Dem Leser kommt es unter der ständigen Einwirkung dieser Berichte und Meldungen, die ihn förmlich anschreien, mit der Zeit gar nicht mehr zum Bewußtsein, daß er noch Opfer zu bringen hat. Ja, er wird sich manchmal fragen, warum immer noch Krieg ist, warum er arbeiten oder gar Soldat werden soll. Auch die Bildzeitschriften tun das Ihre dazu. Woche um Woche bringen sie Aufnahmen und Zeichnungen von Kämpfen, in denen es vorwärtsging, oder von deutschen Städten, die von Terrorangriffen getroffen wurden. Eine unbeschreiblich siegesgewisse Atmosphäre geht von ihnen aus, und sie zeichnen sich durch eine äußerliche Aufgeschlossenheit aus, die an sich keine Fragen mehr zuzulassen scheint.

Aber: scheinbar! Worte wiegen in England ja nicht schwer. Man läßt sie zu, um die Wirklichkeit zu verbergen, und diese Wirklichkeit besteht nun einmal nicht aus Bildern und Nachrichten. So hat sich die „Times" kürzlich darüber beklagt, daß die Nachrichten nicht geeignet seien, um dem englischen Volk die Last des Krieges erträglich und es ihm begreiflich zu machen, daß es seine Anstrengungen erhöhen müsse. Die lauten Schlagzeilen der Blätter und erregenden Bilder der Zeitschriften haben, so vermutet wohl die „Times", den Leser blind gemacht. Man macht also wieder die Erfahrung, daß Stimmungsmache eine Weile nützlich sein kann, aber daß dann die Tatsachen folgen müssen. Und die erwarteten Tatsachen bleiben jetzt für den Engländer aus.

Natürlich gehört zu ihnen der Zusammenbruch Deutschlands. Dieselben Zeitungen, die dem englischen Leser täglich sowjetisches Vorrücken melden oder Eroberungen der eigenen Truppen in Afrika und jetzt Italien, dazu amerikanische Scheinfortschritte beim „Sprung von Insel zu Insel" im Pazifischen Ozean, müssen nun zu erklären versuchen, warum das alles noch nichts ist. Mehr noch: die Ruinen deutscher Wohnviertel und Bauten, mit denen der Engländer ebenfalls bekanntgemacht wird und durch die man ihm begreiflich zu machen wünscht, daß Deutschland bald ein „Krüppel" sein werde, reichen ebenfalls nicht aus. Man hat sich natürlich entscheidende Wirkungen versprochen, muß aber nun erklären, daß die Flugzeugerzeugung nicht genüge. Auf der einen Seite lebt also das künstlich erzeugte Gefühl, den Krieg schon gewonnen zu haben, auf der anderen drückt die unbestimmte Ahnung, daß irgendetwas nicht in Ordnung ist.

Diesen Zwiespalt erweitert der kommunistische „Daily Worker" fast täglich, indem das Blatt an der Staatsführung Churchills Kritik übt. Er darf das, denn er ist ja Bundesgenosse. Zuletzt beanstandete er die Hereinnahme radikaler Konservativer in die Regierung, also die Stärkung des rechten Flügels dieser Partei. Voller Mißtrauen beobachtet er auch die Bemühungen der Emigranten um die englische Sympathie, der Polen, Tschechen, Jugoslawen, auf deren Gebiete der Kreml bereits die Hand gelegt hat, und die von der englischen Regierung in Wirklichkeit auch schon preisgegeben worden sind. Aber was weiß der englische Leser davon? Man füttert ihn mit Siegesmeldungen und verbirgt vor ihm, daß England, das unter dem Vorwand in den Krieg gezogen war, die kleinen Staaten schützen zu wollen, dieselben Schützlinge bereits verraten hat.

Mußte England das? Oder konnte es diese Wendung verhindern? Und was wäre geschehen, wenn es die sowjetischen Ansprüche abgelehnt hätte? Wir können es nicht wissen, jedenfalls fürchtete England von einer solchen Haltung, einen notwendigen Bundesgenossen zu verlieren. Man braucht die Sowjets, um die Schwächung Deutschlands so weit voranzutreiben, daß den englischen Streitkräften nur noch die Besetzung unseres Landes übrig geblieben wäre. Aber das Ergebnis ist das Einverständnis mit der Bolschewisierung Europas. Eine gemeine Politik rein kolonialen Zuschnitts. Sie hatte für uns den Vorteil, daß die europäische Lage um so klarer wurde, denn sie bedeutete ja die Bestätigung der bolschewistischen Gefahr. Die deutsche Ostfront wirkt dem entgegen, beseitigt diese Gefahr für die Völker des Festlandes und schafft die Voraussetzungen für jene Ordnung, die wir zur Sicherstellung unserer Freiheit brauchen. England hat daher Europa auf jeden Fall verloren, es hat sich selbst hinausmanövriert.

Es ist für uns ohne Bedeutung, daß amerikanische Kreise aus irgendwelchen Gründen die „garantierten" kleinen Staaten zu „erhalten" wünschen, also Europa nicht in Einflußzonen aufteilen, sondern mit Engländern und Sowjetrussen gemeinsam beherrschen wollen. Unsere Folgerungen stehen fest. Haß gegen ein freies Europa ist allen Gegnern gemeinsam. Dem englischen Volk dagegen bleibt die Blamage, für die Ausweitung des Bolschewismus gekämpft zu haben mit dem alleinigen Ende, ihn in den eigenen Grenzen zu wissen. Europa bleibt beieinander, aber England hat sich selbst die Krise geschaffen, die wir vermeiden konnten und allein vermeiden wollten. Auch darin liegt eine sehr klare Erkenntnis. Der Bolschewismus wird fern von unseren Grenzen gefesselt bleiben, betonte Dr. Goebbels im Sportpalast. Von England ist das Gegenteil zu sagen. Das muß das englische Volk mit seiner konservativen Regierung ausmachen.

Spürt es das? Anzeichen dafür sehen wir nicht. Deutlicher scheint ihnen die zunehmende Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu sein, denn in manchen Presseäußerungen ist viel Aerger darüber zu entdecken — auf militärischem, wirtschaftlichem, verkehrspolitischem Gebiet und anderen Dingen. Aber Churchill hat sich auf Roosevelt eingestellt. Mögen auch die konservativen Engländer mit Ueberheblichkeit und einer gewissen Mißachtung auf die Emporkömmlinge im Fernen Westen hinab-

Stadtarchiv Euskirchen